

erst nach geraumer Zeit zurück. Unser Wirth und sein Bursche, sagte er: durchstreifen bereits den Forst, die Mägde aber sahen unsern Gnomen nicht und ich werde nun, dem möglichen Verdachte und Leumunde des Argen zu begegnen, auf der Bank vor der Hausthüre übernachten.

Und ich kein Auge schließen! fiel Lina, ihn beklagend, ein: so rathsam mir auch dieses Opfer scheint.

Es gibt kein geringeres! tröstete Zeno: da die Nacht wunderschön ist, mein Bett ost im December noch die mütterliche Erde und meine Decke mit allen Sternen des Himmels gestickt war. Damit verließ er sie, rief vergebens in und außer dem Hanse: Nisler! Herr Nisler! Wo hat Sie der Teufel? und streckte sich endlich auf der erwähnten Rasenbank aus.

Dieser suchte jedoch eben die vermiste Tasche, welche sein Tagebuch und andere demselben höchst schätzbare Papiere enthielt, er schauete daher unverrückt erdwärts, suchte vergebens und kehrte endlich bei dem Gedanken an das einsame Pärchen, pfeilschnell zurück. Er lief und lief, doch wollte sich die Wohnung nicht wieder zeigen, denn ihn hatte das Dunkel, der Geist des Weines und die innere Gährung bethört und irr geführt. Immer dichter wurden die Gebüsche, immer wegloser der Boden, nur ein aufgeschrecktes Wild unterbrach die tiefe Grabesstille. Nisler verwünschte zwischen Grämen und Zagen die verhängnisvolle Stunde, in welcher ihn die böse Fee zu ihrem Reise-Marschall erkor, und nebenbei auch das wahrscheinliche Glück, das Zeno vielleicht eben dem Verluste seiner Brieftasche dankten. Er rief — er lauschte, schrie aus Leibes Kräften und entsetzte sich vor dem selbsterregten Getöse.

(Die Fortsetzung folgt.)

### N a c h s u c h t.

Der berühmte Mönch Campanello zu Neapel disputirte einst, noch sehr jung, mit einem alten Professor seines Ordens und trug den Sieg davon. Der Ueberwundene wurde darüber so erbittert, daß er aus Rachsucht Campanello der Keterei beschuldigte. Der Letztere wurde auf diese Anklage verhaftet; — er mußte sieben und zwanzig Jahre in einem Kerker schwachen und wurde in dieser Zeit sieben Mal auf die Folter gebracht, um sich für schuldig zu bekennen. Aber alle Martern konnten ihm ein solches Geständniß nicht abpressen; er ertrug sie mit unglaublicher

Standhaftigkeit. Auf Verwendung des Papstes Urban VIII. wurde Campanello endlich im Jahre 1624 wieder in Freiheit gesetzt; er verließ nun sein Vaterland und ging nach Frankreich. In Paris angekommen, gewährte ihm der Cardinal von Richelieu seinen Schutz und seine Gunst.

R. M ü c h l e r.

### Glosse über Sprüchwörter Salomonis, 31, 10.

„Wem ein tugendsames Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen.“

Das halten Manche für eine große Karität, und die ist's auch wirklich. Viele aber haben's doch in ihrer Gewalt, die schöne Blume zu bekommen, wenn sie nur aufpassen.

Wie geht's nämlich zu?

Da steht die Blume im heiligen Lande, und der liebe Gott gibt vom Himmel herab Sonnenlicht, daß die Blume aufwächst, ich meine die Liebe im Kinde zu dem Manne ihrer Jugend, und er pflegt sie und schützt sie vor Wetter und Sturm. Und der Mann der Jugend gehet dahin seinen Weg und siehet nichts und ist ein Thor, wenn er etwas sehen will. Denn das, was der liebe Gärtnermann da oben für ihn in Petto hat, ist mit Augen gar nicht zu sehen. Und das Sehen gerade ist es, was so Manchen betrogen hat, und dann auch die Dukaten. — Siehst Du aber, wenn Du so da stehst auf heiligem Lande, daß die Blume zu Dir hinranke, nicht gelockt durch Deine blanken Knöpfe oder weil sie Schutz merkte bei Dir gegen Wind und Wetter, nein, so ganz von selbst — siehe, dann hat der von da oben sie so gekrümmt und gewendet, daß sie zu Dir hinwachsen muß; und dann läßt er ein Gewitter heraufziehen an Deinem sommerlichen Lebenshimmel, und die Wolke steigt und es zuckt in der Wolke oder im Herzen, — das ist nun einmal ganz einerlei — und es schlägt ein und hast sie gefunden, die köstliche Perle.

So geht's nämlich zu!

### L a s t e r.

Das Laster hält sich erst in tiefer Tiefe,  
Und nur allmählig kommt es obenhin;  
Wie auch ein Leichnam nicht am ersten Tage  
Hoch auf der Meeresfläche schwimmt.

Carlo Montano.